

aller Verbindung mit Europa. Der vorletzte katholische Erzbischof von Drontheim, Erik Waldendorp, wollte das verlorene Land wieder aufsuchen lassen. Alle Schriften und alte Leute ließ er befragen über den Weg dahin. Der Schiffsmannschaft und den Missionaren, die mitfahren sollten, gab er genaue Verhaltungsmaßregeln. Alle sollten mit der größten Vorsicht zu Werke gehen. Weise der Häuptling, wenn sie etwa einen solchen fänden, und das Volk die Missionare als solche ab, dann sollten diese sich zu Schreibern und anderen Diensten anbieten, um zu sehen, was sich mit der Zeit machen ließe; fänden sie das Land unbewohnt, so sollten sie große Kreuze aus Holz errichten oder in Stein einhauen. So sehr war man im Ungewissen über Land und Leute. König Christian II. war für den Plan gewonnen; er hatte in Rom unter dem 17. Juni 1514 copiosam indulgentiam navigantibus ultra mare glaciale ad insulas erlangt. „Wahrheitlich“, bemerkten dazu die protestantischen Herausgeber von Grönlands Historiske Mindesmærker, „hatte der König dem Papste vorgestellt oder versprochen, das Christenthum sollte auf den Inseln je nach Umständen entweder wieder eingeführt oder zum ersten Male verkündet werden; darum werde es angebracht sein, daß die Seelente oder andere, welche die gewagte Reise in so preiswürdiger Absicht unternähmen, durch päpstlichen Ablass ermuntert würden.“ Dennoch kam der Plan nicht zur Ausführung. Der Erzbischof wollte die Kosten des Unternehmens selbst tragen, forderte aber vom Könige, daß dieser ihm die Einkünfte aus dem wiedergefundenen Lande auf zehn Jahre überlasse; darauf wollte der König nicht eingehen. Um dieselbe Zeit, im zweiten Decennium des 16. Jahrhunderts, begegnen wir wieder einem — dem letzten — Bischof von Grönland, jetzt Tule genannt, dem Niederländer Vincenz Kampe, episcopus Tulensis. Er administrirte Obense während der Gefangenschaft des Bischofs Jens Andersen Beldenat 1517—1520; unter Joachim Rönnow, dem letzten erwählten Bischof von Roeskilde, der aber weder päpstliche Confirmation noch bischöfliche Weihe erhielt, übrigens aber später als Martyrer für die katholische Sache im Gefängnisse starb, übernahm Vincenz Stellung und Verpflichtungen eines Weihbischöfs im Bereiche der Diocese Roeskilde. Das Jahr 1536 brachte den Herrentag in Kopenhagen, auf dem der Eine lauter schrie als der Andere, man wolle beim reinen Evangelium bleiben und solche Bischöfe nicht länger haben. Die erzbischöfliche und bischöfliche Jurisdiction im Reiche Dänemark wurde für erloschen erklärt, das Kirchengut fiel an die Krone. Kaum ein Jahr später nennt sich Vincenz in einem Schriftstücke, ausgefertigt in Maribo auf Lolland, „Bischof“ ohne weitem Zusatz und Präbendar des Liebfrauenstiftes in Kopenhagen; sein Siegel zeigt die Buchstaben W[incoentius] E[piscopus], aber sonst kein Abzeichen seiner bischöflichen Würde, vielmehr ein Hirschgeweih.

Man hat daraus schließen wollen, der früher so genannte episcopus Tulensis und Bischof zu Grönland habe sich nach dem Siege der Reformation nach Lolland zurückgezogen und dort seine Lage beschlossen. Seitdem hat Grönland keinen katholischen Bischof mehr gehabt. Ueber dem Umsturz der kirchlichen Verhältnisse im Mutterlande wurde Grönland vorläufig vergessen. Ein erster Wiederentdeckungsversuch 1585 blieb ohne Erfolg. Als das Land später wieder aufgefunden war und nun auch von den Holländern besucht wurde, kam es doch zu keiner festen Ansiedelung. Später wählten die Lutheraner Grönland zum Schauplatz ihrer Thätigkeit. Begründer der lutherischen Mission auf Grönland ist der norwegische Prediger Hans Egede (s. d. Art.), der von 1721 bis 1736 im Lande selbst verweilte und nach seiner Heimkehr die Gründung eines grönländischen Seminars in Kopenhagen veranlaßte. Nachdem er als Superintendent der grönländischen Mission 1758 gestorben war, setzte sein Sohn Paul das Werk seines Vaters fort und sorgte, daß das Neue Testament, der Katechismus und verschiedene geistliche Lieder in's Grönländische übersezt wurden. Auch Herrnhuter kamen 1733 in's Land; jetzt hat die Brüdergemeinde 4 Missionsstationen in Grönland. Die dänisch-lutherische Mission hat in Grönland selbst ein Seminar zur Bildung eingeborener Katecheten und zählte im J. 1885 sechs Missionare und zwei „ordinirte Oberkatecheten“. Die Gesamtbevölkerung im J. 1880 wird officiell auf 10 000 Seelen, unter diesen 280 Europäer, veranschlagt. Katholischerseits hat alle Missionsthätigkeit bis dahin geruht. Zwar ist Grönland ebenso wie die europäischen Nebenländer Dänemarks dem in Kopenhagen residirenden apostolischen Präfecten überwiesen, allein ein Missionsversuch konnte noch nicht gemacht werden, um so weniger, da die unter günstigeren Verhältnissen gemachten Versuche auf Island und den Färöern (s. d. Art.) wieder aufgegeben werden mußten. (Vgl. Grönlands historiske Mindesmærker, Kjøbenhavn 1845 (3 Bde., bef. 3. Bd.); auch Suhm, Historie af Danmark, 14 Bind, Kjøbenh. 1782—1828; Keyser, Den norske Kirkes Historie under Katholicismen, 2 Bind, Krist. 1856—1858; Jörgensen, Den nordiske Kirkes Grundlæggelse og første Udvikling, Kjøbenhavn 1878; Tønder Nissen, De nordiske Kirkers Historie, udgivet ved Th. Odland, Kristiania 1884.) [Berger S. J.]

**Groot** (Groot, Groete, Groet), Gerhard (Geert, Gerrit, lat. Gerardus Magnus), der Gründer der Genossenschaft, welche Brüder des gemeinsamen Lebens oder Fraterherren (s. d. Art.) hießen, wurde im October 1340 zu Deventer geboren. Er war der Sohn Werner Groete's, eines ehemaligen Schöffen der Stadt Deventer, und der frommen Hedwig van der Basselen. Als Knabe besuchte Gerhard die Libwynus'sche Capitelschule seiner Vaterstadt; später schickte man ihn in die Schule nach Aachen; schließlich stu-